Magazin 2 / 2026
Okt - Jan

HIMMEL WEIT

Himmel ÜBER NEUHAUSEN

NEUHAUSEN. CHRISTLICH. LEBEN.



AN DER SCHWELLE



GLEITSICHTWOCHEN
BEI BRILLENWERK EINWANG

100 €
GLEITSICHT
GUTSCHEIN!

Entscheiden Sie sich für eine neue Gleitsichtbrille in Ihren Werten erhalten Sie **100 Euro geschenkt.***

* Gültig bis 31.01.2027. Keine Barauszahlung.
Nicht kombinierbar. Nur ein Gutschein je Auftrag.

QR-Code scannen und direkt Ihren **Wunschtermin vereinbaren!**

WENIGER KOPFDREHEN BEIM BLICK IN DIE NÄHE

Dank großzügiger Sehbereiche in der Nähe (Lesen) und im Zwischenbereich (Computer) müssen Sie Ihren Kopf weniger häufig bewegen.

ENTSPANNTES SEHEN AB DEM 1. AUGENBLICK

Dank modernster Technologie setzen Sie Ihre Gleitsichtbrille auf und genießen ab dem ersten Augenblick entspanntes Sehen.

HOCHPRÄZISE FERTIGUNG IHRER GLEITSICHTGLÄSER

Wir bestimmen Ihre Sehstärke präzise und nutzen Ihre individuellen Messwerte für die exakte Fertigung Ihrer Gleitsichtgläser.

BRILLENLIEBE & ECHTES HANDWERK
BRILLENWERK
EINWANG

Raglovichstraße 2
(Ecke Dom Pedro)
80637 München

Telefon: 0 89 . 15 13 33
info@brillenwerk-einwang.de
www.brillenwerk-einwang.de

brillenwerk_einwang

AN DER SCHWELLE … BEGRÜSST MAN SICH!

EDITORIAL

Vielfältig befällt uns die sprichwörtliche Schwellenangst. Statt zu verzagen, könnte ich den Menschen auf der anderen Seite der Schwelle doch einfach grüßen. Noch muss ich nicht alles offenlegen. Stimme und Augen geben ohnehin Zeugnis davon, ob ich mit Kummer oder Freude komme. Im besten Fall öffnet mir mein Gegenüber einen Raum und schenkt mir die notwendige Zeit und Aufmerksamkeit.

Ähnliche Erfahrungen machen wir Seelsorgende umgekehrt bei manchem Hausbesuch: Wir dürfen über Ihre Türschwelle treten – beim Taufgespräch bis hin zum Besuch eines kranken oder sterbenden Menschen und der Angehörigen. Dazu gehört gegenseitiges Vertrauen.

In diesem zweiten Heft von „Himmelweit“ schauen wir mit Ihnen auf Schwellen im Leben: Menschen berichten von Lebensübergängen, Sehbehinderte erzählen, dass Schwellen nicht nur Stolperfallen sein müssen, sondern Orientierung geben können. Und auch die Schwelle am Kirchenportal nehmen wir in den Blick: Kirche ist nicht nur schwarz-weiß, sondern bunt – mit Raum für viele.

Probieren Sie die andere Richtung aus: nicht nur hinaus aus der Kirche, sondern hinein in die Perspektiven von **NEUHAUSEN.CHRISTLICH.LEBEN.**

Herzlich willkommen!

Ludwig Sperrer, Pfarrer



Bayerischer Bauernbrotgenuss in Öko-Qualität

- Zutaten aus ökologischer Landwirtschaft
- aus reinem Natursauerteig
- ohne künstliche und chemische Zusatzstoffe
- mit kräftiger Kruste
- lange Frischhaltung

Ein Genuss bis zum letzten Scherzl

Hofpfisterei
GENUSS & NATÜRLICHKEIT

Ludwig Stocker Hofpfisterei GmbH | Kreittmayrstraße 5 | 80335 München

INHALT

NEUHAUSEN

Strafjustizzentrum: An der Schwelle zur Gerechtigkeit 8

Johannes-Hospiz: Bis zum Tod wird erst einmal gelebt 14

CHRISTLICH

Schwellenangst 22

Räume für das Dazwischen 24

Queer-Pastoral: Katholisch heißt für alle 28

LEBEN

Von Schwellen und Übergängen 36

Mut zum Neuen 40

WAS, WO, WIE

Neues aus dem Himmel über Neuhausen 46

Für alles gibt es
eine bestimmte Stunde.
Und jedes Vorhaben
unter dem Himmel
hat seine Zeit.
Eine Zeit zum Einreißen
und eine Zeit zum Aufbauen.

Koh 3, 1.3

NEUHAUSEN

Foto: Monika Prestel



Foto: Amira Höng

Viele aus unserem Stadtteil dürften das neue große Gebäude am Leonrodplatz bereits kennen; der Bau des neuen Strafjustizzentrums nimmt ja bereits einige Zeit in Anspruch. Nun ist es fertig, der Einzug der einzelnen Behörden abgeschlossen und die ersten Verhandlungen laufen bereits.

AN DER SCHWELLE ZUR GERECHTIGKEIT

EINBLICKE INS NEUE STRAFJUSTIZZENTRUM

Das Gebäude ist allein durch seine Größe bereits markant und auffällig und viele Anwohner sehen wohl mit gemischten Gefühlen darauf. Die große Glasfront wirkt zwar einerseits einladend und hell, andererseits – insbesondere durch die sichtbaren Sicherheits-maßnahmen und -kontrollen – jedoch auch wie eine Schwelle, welche man nur zögerlich überschreiten möchte. Doch was passiert, wenn man die Schwelle doch überschreitet?

Ein Artikel von Amira Höng

Werfen wir doch einmal einen Blick hinein: Nachdem man durch die Drehtüren der eindrucksvollen Glasfront geht, warten bereits einige Wachtmeister und Security-Mitarbeiter, denn jeder Besucher, egal ob Zeuge, Angeklagter oder einfach nur Zuschauer muss durch die Sicherheitskontrollen.

Das Ganze funktioniert ähnlich wie am Flughafen: Persönliche Gegenstände kommen auf ein Band und werden gescannt, man selbst stellt sich ebenfalls vor einen Scanner. Wenn alles passt und man keine verbotenen Gegenstände (wie Messer oder ähnliches) dabeihat, darf man auch schon rein.

Die vorderen Gebäudeteile und unteren Stockwerke sind öffentlicher Bereich, hier darf sich also jeder (der vorher durch die Sicherheitskontrolle gegangen ist) aufhalten. In diesem Bereich sind insbesondere alle Sitzungssäle. Strafverhandlungen sind bis auf wenige Ausnahmen immer öffentlich, das heißt jeder darf und kann bei diesen zuhören.

Der Schritt über die Türschwelle eines Gerichtssaals stellt für viele sicherlich nochmal eine kleine Hürde dar. Denn hinter dieser Schwelle wird entschieden … über Schuld, Wahrheit, Gerechtigkeit und Konsequenzen.

Diese dort getroffenen Entscheidungen stellen auch innerlich für die einzelnen Menschen, die tagtäglich diese Schwellen überschreiten, Schwellen dar, ganz egal ob es sich dabei um Angeklagte, Opfer, Angehörige, Zeugen, Anwälte, Richter oder weitere Mitarbeiter der Justiz handelt. Doch die inneren Hürden sehen bei jedem Beteiligten wohl ganz anders aus.

Für den Angeklagten dürfte die höchste Schwelle wohl die Angst vor dem Urteil und dem damit einhergehendem Ungewissen, wie es mit dem eigenen Leben weitergeht, sein. Denn je nach Tat und Vorstrafen könnte für den Angeklagten auch eine Haftstrafe und somit ein großer Einschnitt in sein Leben und seine Freiheit drohen.

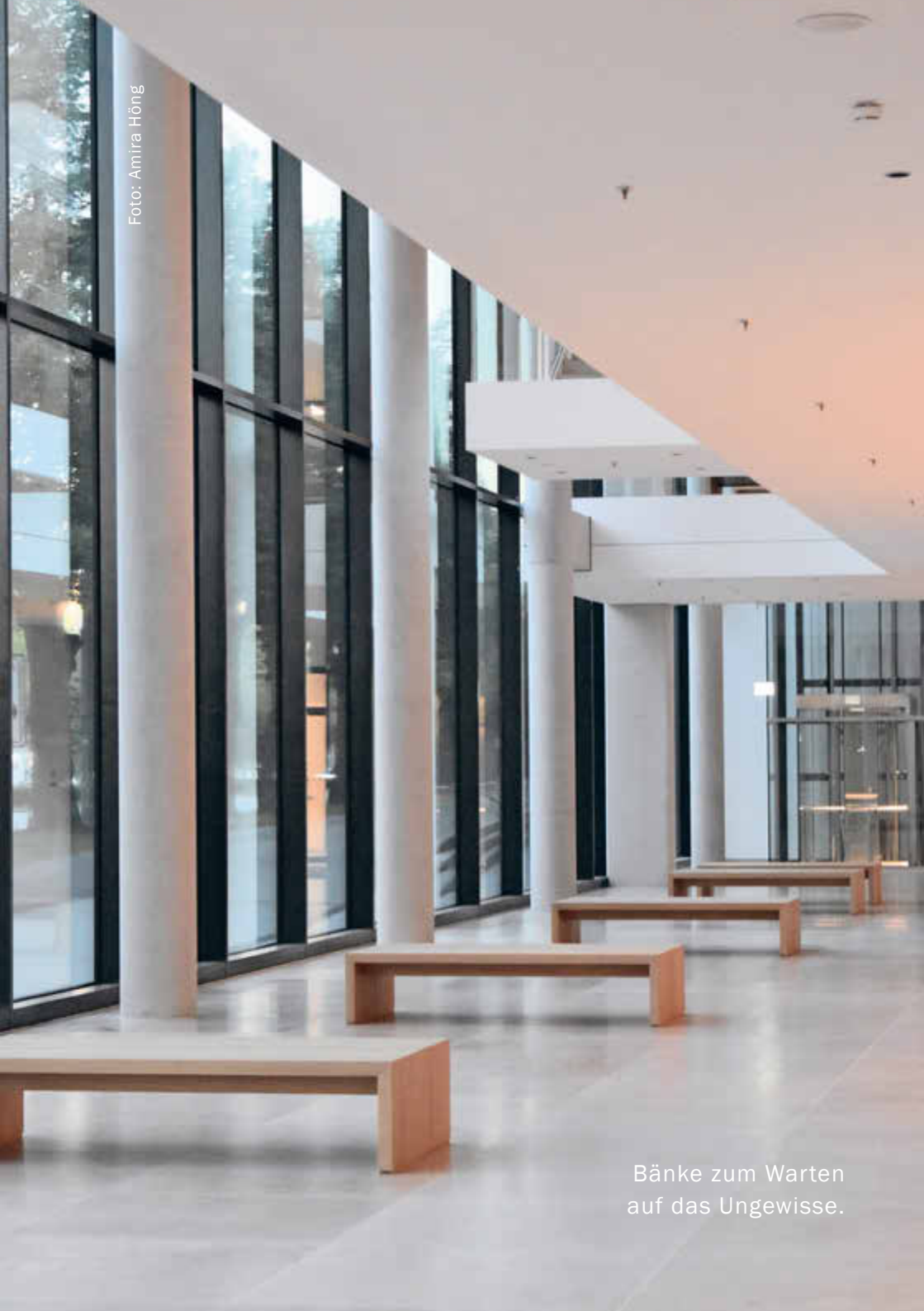


Foto: Amira Höng

Bänke zum Warten
auf das Ungewisse.

Aber auch Geldstrafe oder Bewährungsstrafen sollen den Angeklagten treffen und sind mit Einschnitten in dessen Leben verbunden. Dazu kommen wahrscheinlich auch Scham, Wut, Trotz und das Gefühl, auf die eigene Tat oder den Vorwurf reduziert zu werden. Hinter jeder Tat können nämlich auch schwierige Lebensumstände stecken, welche eine Tat zwar nicht zwangsläufig erklären und entschuldigen, aber ein Teil des Ganzen sind und im Gericht berücksichtigt werden müssen.

Teil des Ganzen sind auch die Opfer bzw. Geschädigten der Tat. Auch für diese ist eine Gerichtsverhandlung mit viel Überwindung und Mut verbunden. Sie treffen dort gegebenenfalls erneut auf den Täter, müssen nochmals erzählen, was geschehen ist. Verbunden ist diese Überwindung mit der Hoffnung auf Gerechtigkeit und Anerkennung des Unrechts.

Angehörige sowie Zeuginnen und Zeugen hingegen sind zwar nicht direkt selbst betroffen, aber dennoch eng mit dem Geschehenen und dem damit einhergehenden Strafverfahren verbunden. Familie und Freunde des Angeklagten haben oftmals Schuld und Scham gegenüber dem Umfeld und schwanken möglicherweise zwischen Loyalität gegenüber dem Angeklagten und Entsetzen über dessen Tat. Zeuginnen und Zeugen tragen Verantwortung, sich richtig zu erinnern und damit einhergehend Angst, etwas Falsches zu sagen in dem Wissen, dass die eigene Aussage weitreichende Folgen haben kann.

Die Schwelle derjenigen, die Recht sprechen bzw. das Recht verteidigen oder auch in anderen Bereichen der Justiz arbeiten, zeigt sich zwischen der persönlichen Haltung und der beruflichen Aufgabe. Richterinnen und Richter entscheiden in dem Bewusstsein, dass jedes Urteil weitreichende Folgen hat. Sie stehen dabei an der Schwelle zwischen Gesetz und individueller Lebensgeschichte und haben die hohe Verantwortung über Menschen und deren weiteres Leben zu entscheiden. Andererseits entscheiden sie aber nicht nur über den Angeklagten, sondern auch für unsere Gemeinschaft.

Denn auch der Schutz der Allgemeinheit ist ein wichtiger Baustein einer Verurteilung. Dabei gilt es abzuwägen, inwieweit der Angeklagte auch in Zukunft eine Gefahr für Mitmenschen darstellt und mit welcher Strafe er von einer weiteren Straftat abgehalten werden kann. Eine Strafe dient also nicht nur der gerechten Vergeltung, sondern auch der Prävention.

Zwischen der persönlichen Überzeugung und der beruflichen Aufgabe stehen Staatsanwälte und Verteidiger. Beide haben unterschiedliche Rollen, verfolgen aber grundsätzlich das gleiche Ziel, nämlich ein faires Verfahren.

Auch alle weiteren Justizmitarbeiter, wie Wachtmeister, Geschäftsstellen und Rechtspfleger stehen täglich vor Schwellen in ihrem Berufsalltag. Sie erleben Schicksale, kommunizieren mit allen Beteiligten und müssen dabei Professionalität und Mitgefühl im Gleichgewicht halten.

Das Strafrecht schützt uns und unseren Rechtsstaat und erfüllt damit wichtige gesellschaftliche Funktionen.
Und damit Strafrecht auch angewandt werden kann, braucht es einen geeigneten Raum. Nach vielen Jahren in alten, maroden Gemäuern war es jetzt an der Zeit für das Übertreten der Schwelle in das neue Strafjustizzentrum. Ein heller, moderner Ort, der bereits nach Außen die Öffentlichkeit der Justiz darstellt und so einen wichtigen Baustein für unseren Rechtsstaat darstellt.

Auch jeder von Ihnen kann die Schwellen des Strafjustizzentrums selbst übertreten. Kommen Sie doch vorbei und machen Sie sich ein eigenes Bild von dem neuen Gebäude mitten in Neuhausen und der dortigen Ausübung des Rechts!

BIS ZUM TOD WIRD ERST EINMAL GELEBT!

EIN BESUCH IM JOHANNES-HOSPIZ DER BARMHERZIGEN BRÜDER



Foto: Michael Zeller

„Man stirbt, wie man lebte; das Sterben gehört zum Leben, nicht zum Tod.“ Dieser eindrucksvolle Satz, der Ludwig Marcuse zugeschrieben wird, wirft die Frage auf: Wie präsent ist das Sterben in unserem Leben wirklich?

Ein Artikel von Benedikt Wilhelms

Allein die von Marcuse als notwendig erachtete Klarstellung, dass das Sterben zum Leben und nicht zum Tod gehöre, verdeutlicht, in welchem Maße das Sterben im Alltag ausgeblendet werden kann.

Was es aber heißt, die letzte Schwelle des Lebens bewusst in den Mittelpunkt zu rücken, wird bei einem Besuch im Johannes-Hospiz der Barmherzigen Brüder unmittelbar deutlich. Das 2004 gegründete Hospiz – „Hospiz“ bedeutet zu Deutsch „Herberge“ –, unweit des Nymphenburger Schlosskanals gelegen, bietet Menschen mit komplexen Symptombildern eine ebenso einfühlsame wie anspruchsvolle Versorgung. Atemnot, Schmerzen und andere belastende Symptome am Lebensende erfordern hier eine interprofessionelle Begleitung. Das entsprechende Team setzt sich aus Pflegefachkräften, Ärzt:innen, Atem- und Musiktherapeut:innen, Sozialarbeitenden, ehrenamtlichen Hospizbegleiter:innen, Verwaltungsmitarbeitenden und Psychotherapeut:innen zusammen. Das stationäre Hospiz richtet sich an Menschen in einer weit fortgeschrittenen Krankheitssituation, bei denen neben pflegerischer Begleitung auch eine besondere palliative Symptomkontrolle und psychosoziale Unterstützung erforderlich ist. Einige der Angebote, die auf die Bedürfnisse der Menschen in dieser Schwellenphase in besonderer Weise eingehen und somit die Lebensqualität verbessern, werden dabei durch Spenden finanziert.



Ankommen, Bleiben und Gehen ...

Die Betroffenen stehen an der Schwelle und sind teilweise mit existenziellen Fragen konfrontiert: Schmerz, Ringen mit Gott und mit sich selbst, aber auch die Sorge, nicht mehr nach Hause zurückkehren zu können. Wie begleitet man Menschen unter solchen Umständen? Manche der inneren Konflikte können vielleicht nicht gelöst werden, doch sie können mitgetragen werden. Die Sozialdienstmitarbeiterin Catherine Decker sagt in diesem Zusammenhang: „Wir schüren keine Hoffnung, aber wir hoffen gemeinsam!“

Im Mittelpunkt steht eine ganzheitliche Betrachtung: Neben somatischen Beschwerden werden auch spirituelle und psychosoziale Bedürfnisse besonders in den Blick genommen. Als Ärztin betont Dr. Susanne Roller, dass eine rein symptomatische Schmerztherapie oft das kleinste Problem sei. Häufiger drehe es sich um die Frage, ob ein Schmerz körperlich sei oder ob dahinter etwas liege, das durch Medikamente gar nicht zu erreichen ist.

Bereits das ausführliche Aufnahmegespräch spielt dabei eine zentrale Rolle, weil dort wichtige Themen und Sorgen frühzeitig adressiert werden. Ein häufiges Thema ist die Angst – etwa die Angst, zur Last zu fallen. „Sie fallen uns nicht zur Last“, so greift Dr. Roller diese häufige Sorge auf. Es gelte zu vermitteln: „Wenn Sie Hilfe brauchen, melden Sie sich, und Sie bekommen Hilfe. Wir kommen. Sie sind keine Last.“ Besonders steht dabei die pflegerische Arbeit im Vordergrund. „Unsere Chefs sind unsere Patienten; sie bestimmen den Takt, und wir schwimmen in ihrer Welle mit“, sagt Yasemin Günay als Stationsleitung und stellvertretende Hospizleitung. Es gehe darum, einen Raum zu schaffen, in dem Menschen Ruhe erfahren und in sich einkehren können. Konkret heiße das: Wenn jemand bis 12 Uhr schlafen wolle oder sich nur einen Tag lang ausschließlich von Eis ernähren möch-te, sei das möglich. Es ist eine Zeit, in der sich manche Prioritäten umkehren und manches, was vorher als selbstverständlich wahrgenommen wurde – wie etwa eine Süßigkeit –, zum großen Bedürfnis wird.

Bis zum Tod wird erst einmal gelebt.



Foto: Michael Zeller



Foto: Michael Zeller

Das Hospiz soll ein Ort des Lebens und Sterbens sein, an dem Freude und Trauer ihren Platz haben.

Doch nicht in jedem Aspekt ist mit der Aufnahme in ein Hospiz etwas Neues verbunden; in mancherlei Hinsicht bietet es auch den Raum, zu vertrauten Verhältnissen zurückzukehren. So können Angehörige ihre alte Rolle wieder zurückgewinnen, einiges an Verantwortung abgeben und wieder in erster Linie Sohn oder Tochter sein.

Unter den verändernden Rahmenbedingungen des Hospizes ereignet sich mitunter auch familiäre Versöhnung. Angehörige werden gezielt angesprochen und sind stets in die Betreuung eingebunden. Alle Patient:innen und Angehörigen werden respektiert und begleitet – inklusive unterschiedlicher kultureller und religiöser Vorstellungen.

Dabei betont Frau Decker, wie wichtig *professionelle Nähe* ist: nahbar und erreichbar zu bleiben, gleichzeitig aber eine klare professionelle Haltung zu wahren, um empathisch auf die Personen eingehen zu können.

Neben dem professionellen Pflegeteam mit seinem multiprofessionellen Ansatz sind auch ehrenamtliche Hospizbegleiter:innen im Einsatz, die eine einjährige Ausbildung absolvieren. Die ehrenamtlichen Hospizbegleiter:innen unterstützen etwa beim Essen, begleiten in den Garten oder sitzen einfach einmal am Bett. Eines wird bei einem Besuch im Hospiz deutlich: Bis zum Tod wird erst einmal gelebt – und dieser letzte Lebensabschnitt wird hier, im Johannes-Hospiz der Barmherzigen Brüder, in besonderer Weise gestaltet.

Mehr Informationen und Kontakte:

Stationäres Johannes-Hospiz:
www.barmherzige-johanneshospiz.de

Ambulanter Hospizdienst der Caritas:
www.caritas-hospizdienst-neuhausen-moosach.de

Jetzt schauen wir in einen Spiegel
und sehen nur rätselhafte Umrisse,
dann aber schauen wir
von Angesicht zu Angesicht.
Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk,
dann aber werde ich
durch und durch erkennen,
so wie ich auch durch und durch
erkannt worden bin.

1 Kor 13,12

CHRISTLICH

Verstorbenengedenkort St. Benno
(Andreas Horlitz (1955 - 2016)

SCHWELLEN-ANGST



Bild: Manuela Steffan / Pfarrbriefservice.de

Manche Schwellen überschreiten wir voller Erwartung, andere mit Angst. Ein neuer Lebensabschnitt, eine Krankheit, ein Abschied. Immer wieder müssen wir Vertrautes zurücklassen und weitergehen, ohne genau zu wissen, was uns erwartet.

Ein Artikel von
Pfarrer Ludwig Sperrer

Die letzte Schwelle aber ist der Tod. Es wäre lebensfremd und unehrlich, die Angst vor Sterben und Tod mit frommen Sprüchen kleinzureden. Wer diese letzte Schwelle nicht einfach ignoriert, wird um diese Fragen sehr wohl ringen: Was wird sein? Werde ich leiden? (Wie) kann ich loslassen, was mir lieb und teuer ist? Werde ich allein sein? Gibt es ein Wiedersehen mit denen, die bis zu dieser Schwelle meinen Weg mitgegangen sind?

Der Glaube verbietet angstvolle Gedanken, ja Verzweiflung nicht. Jesus selbst hat ja am Ölberg gerungen und am Kreuz die Gottverlassenheit erfahren. Christliche Hoffnung beginnt deshalb nicht damit, die Wirklichkeit des Todes zu übermalen. Sie trägt uns durch alle Todeserfahrungen hindurch, auch wenn wir sie durch unsere traurig geschlossenen Augen gar nicht wahrnehmen. Mit der Ermordung von Jesus Christus hat Gott selbst die äußerste Grenze menschlicher Existenz betreten. Was Jesu Leben ausmachte, ist aber nicht im Dunkel des Todes geblieben, sondern lebt! Diese Hoffnung wird besonders konkret in der christlichen Hospizarbeit. Menschen begleiten Sterbende und ihre Angehörigen – nicht mit schnellen Antworten, sondern mit Zeit, mit Zuhören, mit einer gehaltenen Hand und manchmal einfach mit gemeinsam ausgehaltener Stille.

Ängste werden nicht unbedingt beseitigt, aber sie müssen nicht mehr allein getragen werden. Für glaubende Menschen können darüber hinaus gemeinsames Beten, die Feier der Salbung des Kranken und des Sterbesegens zusätzlichen Halt geben.

Die Antwort des Glaubens auf unsere so verständliche letzte Schwellenangst ist kein Bild davon, wie es auf der anderen Seite aussieht; der Glaube kann aber Mut machen, irdische Bindungen zu lösen, damit meine Hand frei wird für die Hand Gottes.



RÄUME FÜR DAS DAZWISCHEN

Ein Artikel von Monika Prestel

Mich faszinieren Kirchengebäude aus verschiedenen Epochen. Sie erzählen davon, wie Menschen zu ihrer Zeit ihren Glauben verstanden und gelebt haben. Besonders aufschlussreich finde ich dabei nicht nur den Kirchenraum selbst, sondern auch die Räume dazwischen: die Übergänge zwischen draußen und drinnen, zwischen dem Profanen und dem Heiligen.

Wie unterschiedlich diese Schwellenräume gestaltet sind, zeigt sich auch an Kirchen im „Himmel über Neuhausen“: So wurde St. Benno Ende des 19. Jh. erbaut – in einer Zeit, die geprägt war von rasantem Wandel, Säkularisierung und sozialen Umbrüchen. Die katholische Kirche suchte damals ihren Platz in einer sich tiefgreifend verändernden Gesellschaft und verstand sich vielfach als Schutz- und Orientierungsraum.

In der Architektur von St. Benno lässt sich etwas von diesem Selbstverständnis erahnen: Massive Mauern schirmen von der Außenwelt ab. Die Windfänge als Übergang von draußen nach drinnen, sind eng und unwirtlich.

Ganz anders bei der im Jahr 2000 geweihten heutigen Herz-Jesu-Kirche. Sie entstand in einer Zeit, in der sich die Kirche zunehmend als Teil einer pluralen Gesellschaft verstand und stärker den Dialog mit der säkularen Welt suchte.

Der Raum um das Kircheninnere lädt dazu ein, zu verweilen und umherzugehen. Menschen, die von draußen hereinkommen, begegnen Menschen, die nach draußen gehen. Der Charakter dieses Raums als Ort der Begegnung wird besonders deutlich, wenn sich im Sommer sonntagabends die 14 Meter hohen Tore öffnen und sich heiliger und profaner Raum gleichsam verbinden. Und auch thematisch öffnet das Programm der „Offenen Tore“ Schwellenräume zwischen Religionen,

Weltanschauungen, Lebenswirklichkeiten, Wissenschaft und Kunst.

Was mich beeindruckt, ist, dass in diesem Zwischenraum ein großes Kreuz hängt. Die Stationen des Kreuzwegs laden dazu ein, den Leidensweg Jesu zu meditieren. Ausgerechnet die größte Zumutung des christlichen Glaubens prägt diesen Raum des Übergangs. Vielleicht weil das Leid der Welt glaubende, zweifelnde und nicht glaubende Menschen gleichermaßen trifft und uns alle oft sprachlos zurücklässt. Und unabhängig davon, ob und was wir glauben, verbinden Menschen sich angesichts von Leid zu solidarischen Gemeinschaften.

Mir geht es nicht darum, eine Architekturform gegen die andere auszuspielen. Jede Epoche hat Antworten auf die Fragen gefunden, die Menschen in ihrer Zeit besonders bewegt haben – Fragen, die auch die Menschen heute noch beschäftigen. So individuell Glaube und ästhetisches Empfinden sind, so unterschiedlich werden auch Kirchenbauten als ansprechend empfunden. Und auch für mich gibt es Tage, an denen ich mich an der Schönheit und Pracht von St. Benno besonders erfreue, und andere, an denen mir die Offenheit und Weite von Herz Jesu guttut.

In einer Zeit, die schnell nach Eindeutigkeiten verlangt und Fronten verhärtet, könnten unsere Kirchenräume zu wertvollen Lernorten werden. Wir brauchen – in der Kirche wie in der Gesellschaft – mehr Schwellenräume: Orte des Übergangs, an denen wir nicht sofort urteilen oder werten müssen. Orte, an denen wir dem anderen begegnen können, ohne unsere eigenen Überzeugungen aufgeben zu müssen. Orte, an denen wir aushalten, dass unser Gegenüber die Welt anders sieht als wir, und an denen wir trotzdem miteinander im Gespräch bleiben. Oder, wie es der muslimische Mystiker Rumi (1207–1273) formuliert haben soll:

„Jenseits von Richtig und Falsch liegt ein Ort. Dort treffen wir uns.“

St. Benno Kirche

Münchner Bauernmärkte

Jeden Dienstag von 10.00 bis 18.00 Uhr



Konzept und Design: u.s.design, Ute Schneider, www.u-s-design.com

Weil man Frische schmecken kann!

Egeler, Franz: Nudeln, Eier, Eierlikör, Marmelade, Honig, kaltgepresste Speiseöle, Bauernbrot, Landbutter, Geflügel, Öle, Säfte, Suppen, hausgemachte Pestos und Tomatensaucen

Fischbeck, Rosmarie und Josef: Kartoffeln, Gemüse, Obst

Forellenhof Schönwag, Wessobrunn: Forellen & Saiblinge frisch und geräuchert, Fischsalate

Kratzer, Johannes: Honigprodukte

Hofkäserei Albert Kraus: Emmentaler, Bergkäse, Bauernkäse, Rotschmierkäse, Camembert, Edelpilz, Ziegenkäse, Frischkäse, Kräuterkäse

Lechner, Barbara und Michael: Kuchen, Torten, Desserts, Schmalzgebäck, Hefegebäck, verschiedene Strudel, saisonal Zwiebelkuchen, Kaffeeausschank, Plätzchen, u.v.m.

Leserer KG: Grillhähnchen, gegrillte Geflügelprodukte aus eigener Erzeugung, hausgemachter Kartoffel- und Krautsalat, Brezeln und Semmeln, selbsterzeugte Pommes

Maier, Robert: Schweinefleisch, Rindfleisch, Geräuchertes, Geflügel, Wurstwaren, Lamm, Käse, Brotzeiten (warm und kalt), Eier, Wild, Feinkost, Nudeln

Mayerhofer, Ludwig: Kartoffeln, Gemüse, Obst, Eier, Aufstriche und Eingelegtes, Blumen, Handarbeit (saisonal Adventskränze)

Fam. Murr, Sonnenhof: Hausgemachte Fleisch- und Wurstwaren (Rindfleisch, Lammfleisch, Schweinefleisch, Wildfleisch und Wild-Wurstspezialitäten), Dosen, saisonal Spargel, Grillwürste

www.muenchner-bauernmaerkte.de



Foto: Peter Weidemann / PfarrbriefserVice.de

KATHOLISCH HEISST FÜR ALLE

ÜBER DIE QUEERPASTORAL IM ERZBISTUM MÜNCHEN UND FREISING

Sind es wirklich Schwellen, vor denen queere Menschen in der katholischen Kirche stehen?

Eine Schwelle gehört zu einer Tür. Sie markiert einen Übergang, den man überschreiten kann. Wenn ich auf die Erfahrungen queerer Menschen mit Kirche schaue, frage ich mich allerdings, ob dieses Bild passt. Denn oft sind es keine Schwellen, sondern Mauern.

Ein Artikel von Dr. Konstantin Bischoff

Queer ist ein Sammelbegriff für Menschen, deren sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität nicht den gesellschaftlichen Vorstellungen von Heterosexualität und eindeutiger Zweigeschlechtlichkeit entspricht. Dazu gehören unter anderem lesbische, schwule und bisexuelle Menschen sowie trans- und intergeschlechtliche Menschen.

Viele queere Menschen nehmen wahr, dass ihre Lebensweise in der katholischen Kirche einen schweren Stand hat bzw. abgelehnt wird. Seit etwa zwei Jahren bin ich einer von inzwischen 21 Ansprechpersonen für queere Menschen im Erzbistum. Ich habe homosexuelle Paare gesegnet, Menschen bei ihrem Coming-out begleitet und mit ihnen darüber gesprochen, was es bedeutet, queer und katholisch zu sein.

Dabei begegnen mir Menschen, die selbstverständlich ihren Platz in der Kirche gefunden haben, aber auch solche, die sich ausgeschlossen fühlen und diskriminierende Erfahrungen gemacht haben.

Kleine Worte, große Wirkung

Manchmal beginnt eine solche Mauer bei etwas so Unscheinbarem wie der Sprache. Wer im Gottesdienst von „Schwestern und Brüdern“ spricht, möchte selbstverständlich alle ansprechen. Aber warum nicht „Geschwister“ sagen? Dann sind wirklich alle gemeint. Es ist eine kleine Veränderung, aber sie zeigt: Unsere Gemeinschaft ist vielfältiger, als manche vertraute Formulierung vermuten lässt.

Der Synodale Weg, dessen Mitglied ich war, hat solche Widersprüche benannt und versucht auf eine Kirche hinzuwirken, in der homosexuelle Menschen nicht diskriminiert werden und auch trans- und intergeschlechtliche Menschen ohne Anfeindungen ihr Leben und ihren Glauben leben können. Das sind wichtige Schritte. Aber ein Beschluss beseitigt noch keine Mauer oder macht sie zur Schwelle. Das geschieht erst dort, wo Menschen konkret erfahren, dass sie dazugehören.

Segen gibt der Liebe Kraft

Ein großes Thema ist die Frage nach Segnung für homosexuelle Paare und andere Paare, die nicht gültig heiraten können. Die Entwicklung in dieser Frage zeigt, wie viel sich verändert hat – und wie viel Spannung darin liegt.

Kardinal Reinhard Marx hat im April 2026 die Handreichung „Segen gibt der Liebe Kraft“ für unser Erzbistum als Grundlage des seelsorglichen Handelns empfohlen. Sie gibt Orientierung für den Segen von Paaren und gilt ausdrücklich auch für gleichgeschlechtliche und queere Paare. Marx betont, kein Paar solle abgewiesen werden. Das ist ein starkes Zeichen. Ein Paar kommt in die Kirche und bittet um den Segen Gottes für seinen gemeinsamen Weg. Es soll nicht erleben, dass seine Liebe es an den Rand der Gemeinde stellt.

Gleichzeitig zeigt sich, dass diese Tür nicht für alle Seelsorger selbstverständlich offensteht. Wer eine solche Segensfeier nicht selbst leiten möchte, soll an andere Seelsorger oder den Dekan verwiesen werden.

Ich habe solche Paare gesegnet. Für mich sind das keine Sonderveranstaltungen. Es sind Gottesdienste. Menschen bringen ihre Liebe, ihr gemeinsames Leben und ihre Hoffnung vor Gott.

Zugehörigkeit ist keine Frage der Toleranz

Die entscheidende Frage ist nicht, ob die Kirche besonders großzügig mit ihnen ist. Es geht darum, ob sie als Teil dieser Kirche gesehen werden. Genau darin liegt für mich der Unterschied zwischen Mitleid und Gerechtigkeit. Queere Menschen brauchen keine Kirche, die ihnen freundlich versichert, dass sie sie trotz ihrer Sexualität oder Geschlechtsidentität irgendwie aushält. Sie sollen Gerechtigkeit erleben.

Wenn wir von der Würde jedes Menschen sprechen, wenn wir glauben, dass jeder Mensch Ebenbild Gottes ist und durch die Taufe dazugehört, dann kann Zugehörigkeit nicht davon abhängen, wie tolerant ein einzelner Ort oder wie offen einzelne Seelsorgende sind.

Deshalb geht es auch nicht nur darum, queere Menschen besser in die Kirche zu integrieren. Schon dieses Wort setzt eine Grenze voraus: Hier ist die eigentliche Kirche, dort sind diejenigen, die noch hineingeholt werden müssen. Aber queere Menschen müssen nicht erst katholisch werden. Sie sind es längst. Die Frage ist vielmehr: Wie muss Kirche gestaltet sein, damit Menschen mit ihrer ganzen Lebensgeschichte in ihr vorkommen können?

Das betrifft die Sprache, die Seelsorge und die Gottesdienste.

Es betrifft die Frage, ob eine Regenbogenfamilie selbstverständlich als Familie wahrgenommen wird, ob ein Transmensch mit seinem Namen angesprochen wird und ob ein homosexuelles Paar um einen Segen bitten kann, ohne Angst haben zu müssen, abgewiesen zu werden. Die Queerpastoral kann dabei viel leisten. Sie schafft Ansprechpersonen, begleitet Menschen und sensibilisiert Gemeinden. Aber sie darf nicht das Ziel sein. Das muss eine Kirche sein, in der queere Menschen irgendwann keine besondere Tür mehr brauchen.

Eine Schwelle ist ein Übergang, eine Mauer eine Grenze

Kirche darf darüber streiten, was sie glaubt und wie sie ihren Glauben ausdrückt. Aber eine Schwelle hat eine entscheidende Eigenschaft: Sie kann überschritten werden. Eine Mauer hält Menschen auf Abstand. Aufgabe ist nicht, queeren Menschen zu erklären, wie sie diese Mauern umgehen können, sondern Mauern abzubauen, damit Menschen nicht überlegen müssen, ob sie gemeint sind, damit sie nicht erst eine besonders offene Gemeinde finden müssen und damit ein Paar, das um einen Segen bittet, nicht das Gefühl bekommt, einen Sonderweg zu verlangen.

Katholisch heißt wörtlich: allumfassend. Wenn wir sagen, katholisch heißt für alle, dann muss dieses „alle“ auch diejenigen einschließen, deren Lebensgeschichten nicht in die vertrauten Bilder passen. Vielleicht beginnt das manchmal ganz klein damit, dass wir „Geschwister“ sagen. Vielleicht zeigt es sich in einer Segensfeier für zwei Menschen, die sich lieben. Und vielleicht daran, dass eine queere Person irgendwann nicht mehr darüber nachdenken muss, ob sie an dieser Tür willkommen ist. Denn eine Schwelle kann ein Übergang sein. Eine Mauer ist eine Grenze.

Katholisch heißt: für alle.

QUEER PASTORAL

Die Queerpastoral engagiert sich für die Gleichberechtigung von LSBTI+-Personen in der Kirche, vermittelt Kontakte zu queersensiblen Seelsorgerinnen und Seelsorgern und unterstützt bei der Vorbereitung von Queergottesdiensten. Sie vernetzt sich mit der queeren Community und ihren Fachstellen und setzt sich mit Ausgrenzung und Diskriminierung auseinander. Die Queerpastoral bietet Tagungen, Schulungen, Aus- und Fortbildungen für Haupt- und Ehrenamtliche an und informiert über aktuelle Veranstaltungen.

Mehr Informationen und alle Ansprechpartner:innen:
www.erzbistum-muenchen.de/queerpastoral

GEIGENBAU

aus Leidenschaft

Antonio Estupiñán

Neubau
Restaurierung
Verkauf & Vermietung
von Streichinstrumenten
Exklusives Tonholz
(Mondholz)



www.estupinan-geigenbau.de
info@estupinan-geigenbau.de
+49 177 6543202

Und jedem Anfang
wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt
und der uns hilft zu leben.

Hermann Hesse



Foto: Leeloo The First / Pexels

LEBEN

VON SCHWELLEN UND ÜBERGÄNGEN

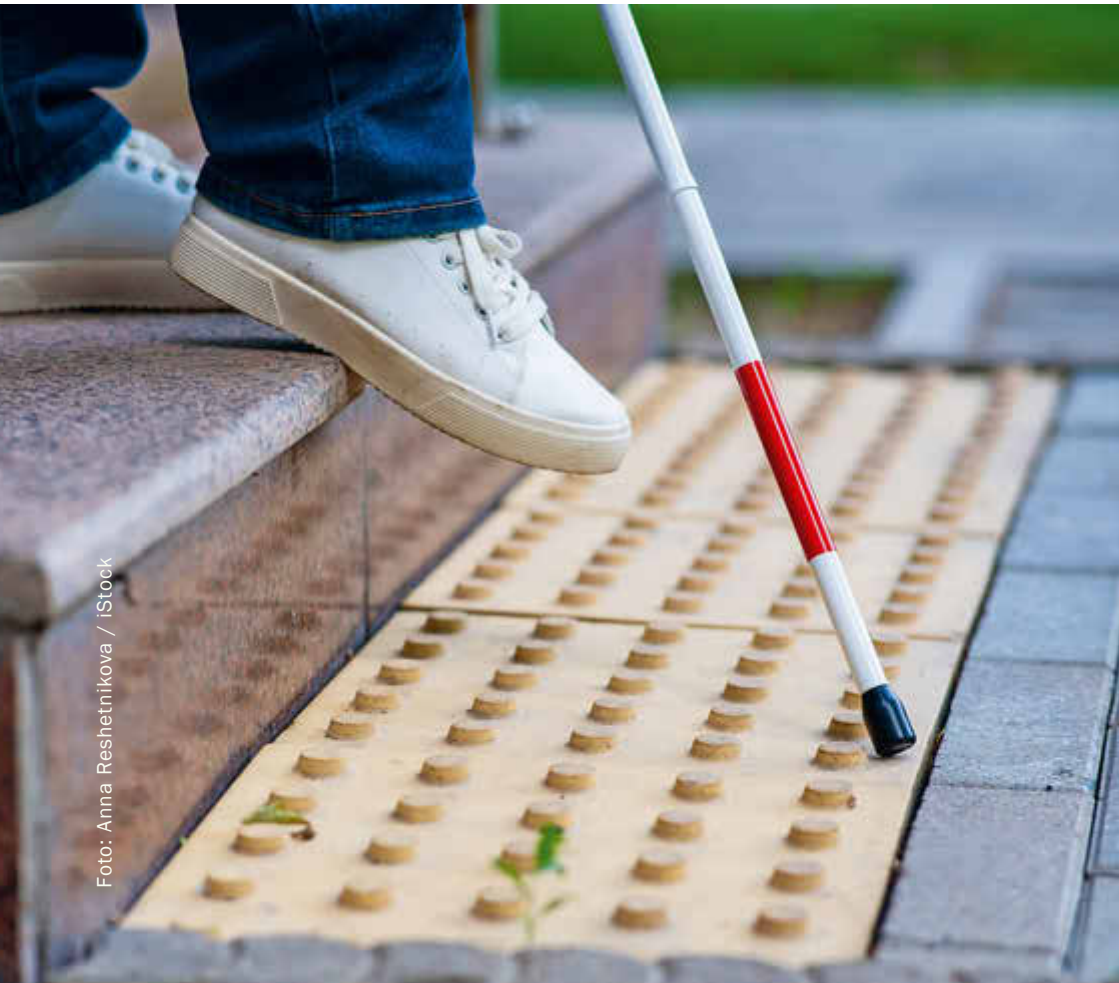


Foto: Anna Reshetnikova / iStock

„Vorsicht, Stufe!“ Oft erschrecken sich Passanten, wenn wir mit unseren weißen Blindenlangstöcken zielsicher auf eine Treppe zugehen, sie fürchten akute Absturz- und Verletzungsgefahr. Diese Angst ist allerdings ziemlich unbegründet. Der Stock liefert haptische – und durch das Auftreffen auf dem Boden indirekt auch akustische – Informationen über die Umgebung.

Ein Artikel von Annette und Dr. Aleksander Pavkovic

‚Vorstufe‘ zur Treppe sind Schwellen. Das Wort löst Assoziationen räumlicher und zeitlicher Art aus. Schwellen bieten Übergänge: sei es zeitlich (an der Schwelle des Erwachsenwerdens, des Alters, des Todes.) und räumlich: So klein sie sind, so gering der Höhenunterschied, so leicht der Übergang, so sehr können sie Barrieren sein: Emotional und ganz praktisch, wenn man sich mit Kinderwagen, Rollator oder Rollstuhl darüber kämpfen muss.

Für uns jedenfalls sind Schwellen oft wichtige Orientierungsmarken, ein kleiner Schritt, ein leichter Übergang. Schwellen im übertragenen Sinne machen neugierig, sie machen das Erkunden leicht, sind also „ein kleiner Schritt für die Menschheit“, der sich auch auf Rädern bezwingen lässt.

Was bedeuten Schwellen nun für uns ‚Stockgänger‘? Sie geben Orientierung, geben Sicherheit; also: Kein Grund zur „Schwellenangst“, so der Titel eines Buches von Luisa Stömer und Eva Wünsch.

Umgekehrt heißt das auch: Wenn Schwellen oder Kanten vollständig fehlen (zum Beispiel zwischen Fahrbahn und Gehsteig), dann fehlen Markierungen, die uns Sicherheit geben.

Übergänge gehören zum Reifen, ermöglichen ein Wachsen. Das trägt und begleitet durchs Leben. Da darf auch das Zögern, das Stolpern, das Abschätzen der Höhe sein. Es geht nicht darum, möglichst schnell den Sprung zu wagen, vorsichtiges Abwägen hilft.

Und für die Lehrer gibt es natürlich noch die „“Schwellendidaktik“ (= schnell noch vor der Türschwelle überlegen: was machen wir heute?), von der böse Zungen behaupten, sie sei das wichtigste pädagogische Instrument, um am Nachmittag viel Freizeit zu haben.

Treiben wir das Spiel mit der Sprache noch etwas weiter. ‚Niederschwellig‘: Auch so ein ambivalentes Wort. Da drängt sich uns die ketzerische Frage auf, ob ebensolche Angebote, die „alle abholen“ sollen, also ohne Hürden und Vorwissen funktionieren, nicht bisweilen so sind, dass sie, da für alle gedacht, letztlich niemanden ansprechen, niemanden ‚hervorlocken‘, neugierig machen auf vielleicht Unbekanntes.

So gilt jedenfalls: Wenn wir beherzt auf Schwellen oder Stufen zumarschieren, zielsicher die Kante eines Gehsteigs oder Radwegs mit dem Stock entlangtasten oder über eine etwas höhere Türschwelle treten: keine Gefahr! So wie das sehende Auge Gegenstände benötigt, um Halt zu finden im sonst grenzenlosen Raum, so geben diese kleinen räumlichen Grenzen auch uns in erster Linie Halt und Gewissheit. Und in aller Regel ist uns geholfen, wenn wir sie selbst, mit unseren eigenen Sinnen, wahrnehmen dürfen und entsprechend reagieren können.





Fotos: privat

Die Autor:innen

Annette und Dr. Aleksander Pavkovic sind seit Jahren in der Pfarrei Herz Jesu aktiv.

Annette Pavkovic ist Mitglied des Pfarrgemeinderats und koordiniert die Einsätze der Lektor:innen und Kommunionhelfer:innen. Im Hauptberuf ist sie Lehrerin am Sehbehinderten- und Blindenzentrum Unterschleißheim. Ehrenamtlich leitet sie den Blindenschriftverlag „Pauline von Mallinckrodt“, Bonn.

Dr. Aleksander Pavkovic ist seit September 2020 Diakon mit Zivilberuf (hat seinen Hauptberuf also beibehalten). Er arbeitet beim Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund im Bereich digitale Barrierefreiheit.

Das Ehepaar ist gemeinsam in den Vorständen des Katholischen Blinden- und Sehbehindertenwerks Bayern sowie des bundesdeutschen Dachverbands tätig. Beide sind von Geburt blind.



Illustration: StockSnap / pixabay
Fotos: privat

MUT ZUM NEUEN

WIE MENSCHEN IN UNSEREM VIERTEL ÜBERGÄNGE IM LEBEN ERFAHREN

Neue Ministrantinnen in St. Clemens

Die neue Aufgabe als Ministrantin schenkt mir Selbstvertrauen. Ich erlebe den Übergang als Aufnahme in eine neue Gemeinschaft. Das Üben der Abläufe war spannend und hat mir Spaß gemacht.

Evelyn





Es ist ein tolles Gefühl, für die Menschen da zu sein. Es macht Spaß, im Gottesdienst zu helfen und mitzusingen. Besonders die Eucharistiefeier und das Sammeln der Spenden am Ende sind für mich jedes Mal wunderschöne Momente.

Sandra

Es ist aufregend, vom Gottesdienstbesucher zum Mitwirkenden der Messe zu werden. Viel Mut habe ich gebraucht, um in St. Benno bei der Firmung zu ministrieren.

Emma





Ich habe mein Studium an der Uni abgeschlossen und starte zum neuen Schuljahr mit dem Referendariat. Übergänge beinhalten immer einen (traurigen?) Abschied.
Ein Lebensabschnitt geht zu Ende und ein neuer beginnt. So schaue ich gerne auf das Geschaffte zurück, mit allen Höhen und Tiefen und freue mich gleichzeitig auf das was kommt; die Schule und die Kinder. „Mit einem lachenden und einem weinenden Auge“ trifft es auf den Punkt, schöne Erinnerungen bleiben, manches wird aber auch nie mehr wiederkehren. Wenn ich an Übergänge denke, muss ich unweigerlich an das Zitat von Hermann Hesse denken, das einen mit dem Neuen vertröstet: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“.

Ludwig Beer

Der Übergang nach dem Abitur hat für mich zwei Seiten: Einerseits genieße ich den Freiraum und die Möglichkeit, meine Zeit ganz unabhängig von der Schule zu gestalten. Andererseits gibt es auch immer wieder Tage, an denen ich nicht so recht weiß, was ich mit meiner Zeit anfangen soll. Mit der Zeit werden diese Tage aber immer weniger und ich merke, dass ich meinem neuen Alltag langsam mehr Struktur gebe.

Kristina Herrmann



Geburt des zweiten Kindes

Voller Gefühle! Die strahlenden Augen unseres Babys und das herzliche Lachen unseres Sohnes sind unbeschreiblich schön — vor allem, wenn sich beide ansehen und so beginnen, ihr Geschwisterband zu knüpfen. Gleichzeitig merke ich, dass ich nun meine Aufmerksamkeit teilen muss, wodurch sich meine Beziehung zu unserem Sohn verändert. Werde ich es schaffen, beiden Kindern genügend gerecht zu werden und die geschwisterliche Verbundenheit zu fördern?

Nadine Bernklau



Nach 9 Jahren als Ausbildungsleiter für angehende Seelsorger:innen gehe ich wieder zurück in die Pastoral. Es war eine erfüllte Zeit und das vorherrschende Gefühl im Rückblick ist Dankbarkeit. Gleichzeitig habe ich das Gefühl, alles hat seine Zeit und gemerkt, dass es mich zurück zu meinen Wurzeln zieht. Menschen seelsorglich zu begleiten, Jung und Alt, in schwierigen und in guten Tagen, das möchte ich wieder tun. Und so freue ich mich, ab November in einem Pfarrverband in München Seelsorger zu sein.

Andreas Beer

Mit der Übergabe des jahrzehntelangen Bio-Bauernhofes und der Vermarktung der Bio-Produkte, z. B. am Marktstand am Rotkreuzplatz, bin ich sehr zufrieden. Ich unterstütze meinen Sohn Franz noch gerne jede Woche, wenn es nötig ist. Jetzt habe ich mehr Zeit für die Imkerei sowie für Gesang und Musik im Bereich der echten bayerischen Volksmusik. Damit das so gelingt, gibt es ein Rezept: Tägliches Gebet um Schutz und Segen für Familie, Landwirtschaft und Märkte.



Sebastian Brandl

Qualifizierter Musikunterricht

www.artetonal.de
info@artetonal.de
Tel: 089/12001202

Violine
Viola
Violoncello
Kontrabass

Blockflöte
Saxophon

Gitarre
E-Gitarre
Jazz-Gitarre
E-Bass

Klavier

Gesang

Instrumentenkarussell
Musikalische Früherziehung
Musikgarten

Raumvermietung

artetonal
SCHULE FÜR MUSIK

Linprunstr. 33 Rgb.
80335 München

U1
Stiglmaierplatz

Geigenbau
Antonio Estupiñán

Neubau
Restaurierung
Verkauf & Vermietung
von Streichinstrumenten

Himmel ÜBER NEUHAUSEN

Wenn Sie im Logo der Stadtviertelkirche von Neuhausen die rautenförmigen Signalpunkte sehen und dazu den Schriftzug lesen: „Himmel über Neuhausen“, dann denken Sie vielleicht auch an Sterne oder an ein Sternbild. So hoch oben aber wollen wir unser „Kirche-Sein in Neuhausen“ gar nicht verorten – das wäre ziemlich abgehoben. Es ist viel einfacher: Wenn Sie eine Stadtviertelkarte im entsprechenden Maßstab unter die sechs Sterne legen würden, wären damit unsere Kirchen bezeichnet, von oben weg im Uhrzeigersinn: St. Laurentius – St. Theresia – St. Benno – St. Vinzenz – St. Clemens – Herz Jesu.

www.himmel-ueber-neuhausen.de
www.instagram.com/himmel_ueber_neuhausen



Auf den folgenden Seiten finden Sie ausgewählte Veranstaltungshinweise und Infos aus den Pfarreien. Neben den Seelsorgenden in den jeweiligen Pfarreien sind in Neuhausen zusätzlich eingesetzt:

- **Seniorenseelsorge:** Pastoralreferent Manfred Albang (Dienstort: München-Stift Hl. Geist, Dom-Pedro-Platz)
- **Krankenseelsorge:** Pfr. Dr. Ulrich Babinsky (Dienstort Rotkreuz-Klinikum; Pastoralreferentin Sabine Dillitzer (Dienstort Dt. Herzzentrum)
- **Jugendseelsorge:** Pastoralreferent Simon Weniger (Dienstorte: St. Clemens und Jugendstelle „Base Mitte“; Karlstr. 34)

HIMMELWEIT VERNETZT

Weihnachtsfeier (nicht nur) für Alleinstehende

Seit vielen Jahren findet am **Heiligabend** in der evangelischen Christuskirche eine Weihnachtsfeier statt für alle, die allein sind, aber auch für Paare und Familien. Alle sind eingeladen von **15 bis 17 Uhr** ins Gemeindehaus der Christuskirche zu Kaffee, Punsch und Glühwein, Stollen, Lebkuchen, Weihnachtsliedern, Musik, Geschichten und Gesprächen. Zur besseren Planung bitten wir um Anmeldung im Pfarramt unter Telefon 15 79 040 oder pfarramt.christuskirche.m@elkb.de; Gemeindehaus Christuskirche, Dom-Pedro-Platz 5, 80637 München

Spanischtreff

Einladung zu neuem Spanischtreff im Pfarrzentrum Herz Jesu (Winthirstr. 25). Der Treff findet in zwei Gruppen statt. **Mittwochs** von **16:30 bis 18:00 Uhr** für Anfänger*innen (A1/A2) und **freitags** von **10:30 bis 12:00 Uhr** für Fortgeschrittene (B1/B2). Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Bei Fragen, melden Sie sich gern per Mail: infospanischtreff@gmail.com

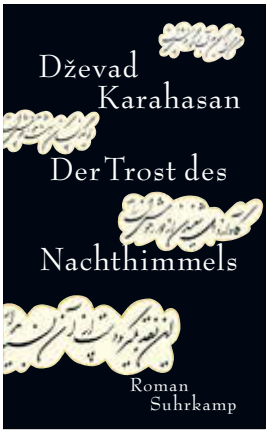
Friedenslicht am Rotkreuzplatz

Am **Mittwoch, 16. Dezember** verteilen wir im Rahmen einer kleinen Andacht wieder das Friedenslicht aus Betlehem auf dem Weihnachtsmarkt am Rotkreuzplatz. Kommt um **18 Uhr** zur Bühne, feiert mit!

Ein Leserbrief mit Buchtipp

Liebe Redakteurinnen und Redakteure,

die erste Ausgabe der Zeitschrift „Himmelweit“ (Gratulation !) durchblätternd, ist mir spontan ein Zitat des bosnischen Schriftstellers Dževad Karahasan aus seinem Roman „Der Trost des Nachthimmels“eingefallen:



„Wenn du den Nachthimmel lange genug beobachtest, begreifst du, dass jeder Stern allein und unendlich weit vom nächsten entfernt ist, aber dass sie alle einem Gesetz unterliegen und dass dieses Gesetz ihre Einsamkeit aufhebt. Es verbindet sie, stellt Beziehungen zwischen ihnen her, es beginnt ein Gespräch unter ihnen, selbst wenn sie sich dessen nicht bewusst sind.“

Dževad Karahasan, Der Trost des Nachthimmels, Roman Suhrkamp, 2018

Dževad hat den Münchner Verein „Journalisten helfen Journalisten“ seit seiner Gründung im Jahr 1993 bis zu seinem frühen Tod im Jahr 2023 begleitet. Vielleicht ist dieses Zitat eines Muslimen sogar passend zum Neuanfang eines christlichen Magazins. Dževad Karahasan hätte diese Idee sicherlich sehr gefallen.

Carl Wilhelm Macke

St. Laurentius

Nürnberger Str. 54

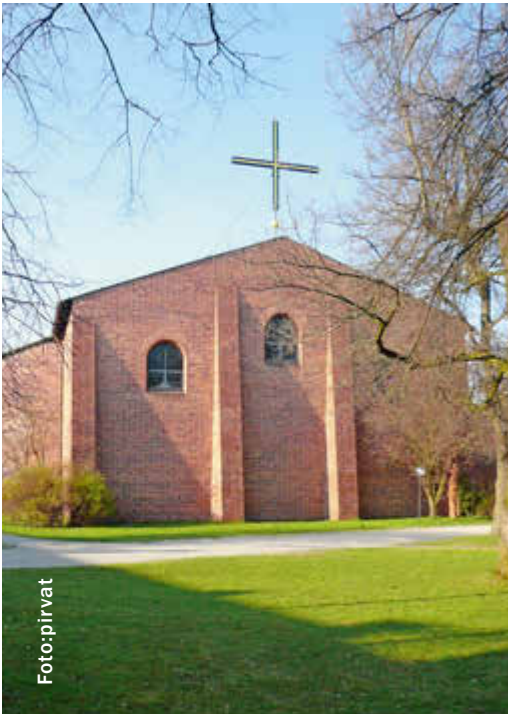


Foto:pirvat

LANDSHUTER ALLEE

Oratorio de Noël

Am **Samstag, 12. Dezember um 17 Uhr** erklingt das Weihnachtsoratorium von Camille Saint-Saëns mit Chor, Solisten und Orchester unter Leitung von Johannes Schießl. Dazu spielt Margareta Hürholz Werke von César Franck. Eintritt frei, Spenden erbeten.

„Reiß den Himmel auf – Komm herab in unsere Zeit"

An den vier **Adventssonntagen** feiern wir um **10 Uhr** in der Philipp- Neri-Kapelle Kindergottesdienst! Der Prophet Jesaja und eine Leiter begleiten uns dabei. Wir beten, singen und basteln gemeinsam in der Vorfreude auf das Weihnachtsereignis!

Rorateandachten im Advent

Am **8., 15. und 22. Dezember um 18 Uhr** laden wir wieder zu stimmungsvollen Adventsandachten bei Kerzenschein, mit Adventsliedern, Texten und Raum für Fragen ein. Herzliche Einladung zu dieser Zeit für Gott und für sich selbst im Advent!

Vortrag zum Thema „Palliativmedizin“

Am **Donnerstag, 19. November um 19:30 Uhr** findet in der Philipp-Neri-Kapelle ein Vortrag zum Thema „Assistierter Suizid – Chancen und Grenzen beider Möglichkeiten“ mit Diskussion statt. Referentin ist Prof. Dr. Bausewein (Präsidentin der Dt. Gesellschaft für Palliativmedizin), der Eintritt ist frei. Ergänzend dazu vom 25. Oktober bis 8. November die Installation „Bevor ich sterbe, möchte ich …“ täglich von 8 bis 18 Uhr in der Kirche.

Sonntagsgottesdienste

Samstag 18:00 Uhr
Marienstift . Klugstr. 144

Sonntag 10:00 Uhr

Kirchenmusiker

Dr. Johannes Schießl
jschiessl@gmx.net

Seelsorgeteam

Raphael Steinke, Pfarrer

Sarah Schönhofer,
Pastoralreferentin

Arnold Wilmsen, Pfr. i. R.

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mo, Mi, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr
Do 14 :00- 17:00 Uhr

Kontakt

Tel. (089) 15 93 97 - 0
st-laurentius.muenchen@ebmuc.de

St. Theresia
Dom-Pedro-Straße 39



Patrozinium feiern

Am **Sonntag, 18. Oktober um 10 Uhr** feiern wir das Patrozinium zur Hl. Teresa von Ávila mit Mozarts Krönungsmesse und anschließendem Frühschoppen. Zur Einstimmung findet am **Donnerstag, 15. Oktober um 20:15 Uhr** ein Orgelkonzert statt.

300 Jahre Heiligsprechung Johannes vom Kreuz

Am **Samstag, 12. Dezember um 10 Uhr** findet in St. Theresia ein Festgottesdienst mit dem Mainzer Weihbischof Joshy Pottackal O. Carm. statt. Musikalisch begleitet von Fagott und Orgel, anschließend Empfang.

Advent mit den Münchner Krippenfreunden

An allen **Adventssonntagen** wird um **12 und 14 Uhr** in der Krypta die Weihnachtsgeschichte mit Handpuppen aufgeführt. Dazu gibt es eine kleine Ausstellung. Kinderkrippenbaukurse finden am **14. November** und **5. Dezember** statt, ein Krippenflohmarkt am **7. November** von **10 bis 16 Uhr** im Alten Saal, Fuetererstr. 21/23.

Die Nussknackersuite

Samstag, 12. Dezember, 15:30 Uhr: Herzlich laden wir alle Kinder ab der Grundschule und alle Junggebliebenen zu diesem außergewöhnlichen Orgelkonzert ein. Auf der Orgelempore sind alle nah an der Musik dran. Mit den Organistinnen Mar Vaqué und Marie Koenigsbeck. Sprecher: Pastoralreferent Ulrich Wandner.

Sonntagsgottesdienste

Samstag 19:00 Uhr

Sonntag 9:15 Uhr
11:00 Uhr
19:00 Uhr

Seelsorgeteam

P. Bruno Piechowski, Pfarradministrator

P. Raoul Kiyangi OCD, Pfarrvikar

Ulrich Wandner, Pastoralreferent

Zelimir Gogic, Pastoralassistent

Kirchenmusikerin

Marie Koenigsbeck
kirchenmusik@st-theresia-muenchen.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mo, Di, Do, Fr 8:30 - 12:30 Uhr
und nach Vereinbarung

Kontakt

Tel. 089 121552-0
st-theresia.muenchen@ebmuc.de

St. Benno

Ferdinand-Miller-Platz 1



Foto: Monika Prestel

Orgel auf die 1

Mit seinen Interpretationen moderner Lieder auf der Orgel erobert Nicolas Vollmuth seit einiger Zeit die sozialen Medien. In St. Benno spielt er nun sein erstes Konzert. Kommt vorbei am **Freitag, 30. Oktober um 20 Uhr**. Der Eintritt ist frei, wir freuen uns auf euch!

Abendmusik im Advent

Am **Sonntag, 6. Dezember** singen die Bennosingers um **18 Uhr** Werke von Alten Meistern und Zeitgenossen. Eintritt frei.

Konzert mit Orgel & Trompete

Herzliche Einladung zu adventlich-weihnachtlichen Klängen am **Sonntag, 13. Dezember um 18 Uhr** in St. Benno. Eintritt frei.

Adventsmarkt

Der Frauenbund lädt am **ersten Adventswochenende** zum traditionellen Adventsmarkt ein (Samstag, 28. November, 13–18 Uhr, und Sonntag, 29. November, 11–17 Uhr) . Angeboten werden selbstgestaltete Adventskränze und -gestecke, Plätzchen, Marmeladen, Liköre, handgefertigter Schmuck und Seifen sowie fair gehandelte Waren. Für das leibliche Wohl ist u. a. mit Waffeln, Weißweinpunsch und dem sonntäglichen Schweinsbraten bestens gesorgt. Der Erlös kommt sozialen und kirchlichen Projekten zugute.

Sonntagsgottesdienste

Samstag 18:30 Uhr
Sonntag 9:30 Uhr

Sonntag 11:00 Uhr
Filialkirche St. Barbara
Infanteriestr. 15

Seelsorgeteam

Ludwig Sperrer, Pfarrer

Gerhard Hauke, Gemeindereferent

Kira Beer, Pastoralassistentin

Simon Weniger, Pastoralreferent

Peter Höck, Pfr. i. R.

Dr. Alexander Nawar, Pfarrvikar

P. Terence Kaspar, OCD, Pfarrvikar

Kirchenmusiker

Anton Wiener
awiener@ebmuc.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Di, Do, Fr 9 - 12 Uhr
Mo, Mi 14 - 16 Uhr
Do 16 - 19 Uhr

Kontakt

Tel. 089 12 11 49-0
St-Benno.Muenchen@ebmuc.de

St. Vinzenz
Klarastr. 16

NYMPHENBURGER



Wir bauen Brücken

Ein Treffpunkt für junge Familien

Junge Eltern brauchen ein gutes Netzwerk, um den neuen Alltag als Familien zu leben. In der Eltern-Kind-Gruppe in St. Vinzenz können junge Familien neue Kontakte knüpfen, sich über ihre Erfahrungen austauschen und bewusst Zeit mit ihrem Kind verbringen. Marija Prokscha leitet die altersgemischte Gruppe, die sich immer **freitags von 9:00 bis 10:30 Uhr** trifft.

Lesefreude und Spielspaß - unsere Gemeindebücherei verbindet

Die Gemeindebücherei in der Birkerstraße 25 lädt Jung und Alt ein, in neue Geschichten und Welten einzutauchen. Besonders für Kinder gibt es eine große Auswahl an Bilder-, Erstlese- und Kinderbüchern, Tiptois und Spielen. Geöffnet ist immer **mittwochs** sowie jeden **zweiten Dienstag im Monat,** jeweils von **16 bis 18 Uhr.**

Vierzehntägig treffen sich im Nebenraum spielebegeisterte Erwachsene zum Spieletreff. Bringen Sie Ihr Lieblingsspiel einfach mit und lernen Sie so neue Leute aus der Nachbarschaft kennen.

Am **Samstag, 28. November** findet von **10 bis 17 Uhr** der Tag der offenen Tür statt – herzliche Einladung!

Sonntagsgottesdienste

Sonntag 11:00 Uhr

Seelsorgeteam

Ludwig Sperrer, Pfarrer

Gerhard Hauke,
Gemeindereferent

Kira Beer,
Pastoralassistentin

Simon Weniger,
Pastoralreferent

Dr. Alexander Nawar, Pfarrvikar

P. Terence Kaspar, OCD, Pfarrvikar

Kirchenmusiker

Yurii Riepin
yriepin@ebmuc.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mo 15:00 - 17:30 Uhr
Di, Do 9:00 - 12:30 Uhr

Kontakt

Tel. 089 12 11 64 90
St-Vinzenz.Muenchen@ebmuc.de

St. Clemens
Renatastraße 7

ARNULFSTR.


Foto: Amira Höng

Licht zieht durch die Straßen

Wenn es am frühen Novemberabend in Neuhausen langsam dunkel wird, beginnt vor der Herz Jesu Kirche ein besonderes Leuchten. Kinder und Familien versammeln sich mit Laternen vor der Kirche, um gemeinsam das Fest des heiligen Martin zu feiern. Der Pfarrverband St. Clemens und St. Vinzenz und die Pfarrei Herz Jesu laden zu einem gemeinsamen Martinszug ein – ein Zeichen für Gemeinschaft, Gottvertrauen, Nächstenliebe und das Teilen.

Im Mittelpunkt steht die Geschichte des heiligen Martin, der seinen Mantel mit einem frierenden Bettler teilte. Beim Martinsspiel wird diese Geschichte lebendig, bevor sich der Zug mit seinen vie-

len bunten Laternen in Bewegung setzt. Vorneweg wie immer ein Pferd mit dem Hl. Martin. In diesem Jahr beginnt die Feier am **Sonntag 8. November um 17 Uhr.**

Von Herz Jesu geht es durch die Straßen des Viertels hinüber zum Edekahügel neben St. Clemens. Aus vielen einzelnen Lichtern wird unterwegs ein gemeinsames Zeichen: Niemand muss im Dunkeln bleiben. Gerade darin liegt die Botschaft des Martinsfestes – nicht nur vom Teilen von Brot oder einem Mantel zu erzählen, sondern aufmerksam zu sein für Menschen, die Hilfe, Wärme oder einfach ein offenes Herz brauchen.

Familien, Kinder und Erwachsene, sind eingeladen, miteinander unterwegs zu sein, Martinslieder zu singen und die besondere Atmosphäre dieses Abends zu erleben.

Sonntagsgottesdienste

Samstag 18:00 Uhr
Sonntag 9:30 Uhr

Seelsorgeteam

Ludwig Sperrer, Pfarrer

Gerhard Hauke,
Gemeindereferent

Kira Beer,
Pastoralassistentin

Simon Weniger,
Pastoralreferent

Dr. Alexander Nawar, Pfarrvikar

P. Terence Kaspar, OCD, Pfarrvikar

Kirchenmusiker

Yurii Riepin
yriepin@ebmuc.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mo, Mi, Fr 9:00 - 12:00 Uhr
Do 15:00 - 17:00 Uhr

Kontakt

Tel. 089 130 121 90
St-Clemens.Muenchen@ebmuc.de

Herz Jesu
Lachnerstr. 8



Foto: privat

Töne für Gott und die Menschen

Die Kirchenmusik ist seit Jahrzehnten Schwerpunkt im Leben der Pfarrei Herz Jesu und prägt die Gottesdienste und das musikalische Leben der Pfarrei. Was über viele Jahre gewachsen ist, wird dabei nicht einfach bewahrt: Die musikalische Tradition ist bis heute lebendig und offen für neue Klänge, neue Menschen und neue Formen.

Doch Kirchenmusik ist mehr als die musikalische Begleitung eines Gottesdienstes. Sie schafft Atmosphäre, lässt Texte und Gebete nachklingen und verbindet Menschen über Generationen hinweg. Abseits der Gottesdienste sind viele Konzerte und die Reihe der Offenen Tore Zeichen dieses musikalischen Schwerpunkts. Dieser Schwerpunkt braucht aber auch viele Mühe:

Der Chor der Herz-Jesu-Kirche ist eine Gemeinschaft von Sängerinnen und Sängern, die mit Freude und Engagement die Gottesdienste und besonderen musikalischen Anlässe gestaltet, aber gerade jetzt Nachwuchs braucht: **Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen!** Wer Freude am Singen hat, kann bei einer Schnupperprobe einfach ausprobieren, ob das gemeinsame Musizieren das Richtige ist. Auch die jüngere Generation findet ihren Platz: Im Kinderchor können Kinder erste Erfahrungen mit dem gemeinsamen Singen sammeln und erleben, dass Musik Gemeinschaft schafft. Und auch die große Orgel braucht Hilfe und muss in den kommenden Jahren saniert werden. Die Pfarrei freut sich über jede Spende für die anstehenden Arbeiten. Auch Patenschaften können erworben werden.

Schöne Töne für Gott und die Menschen:
Das hat große Bedeutung in Herz Jesu.

Sonntagsgottesdienste

Samstag 18:00 Uhr
Sonntag 10:30 Uhr

Kinderkatechese
jeden Sonntag 10:30 Uhr

Seelsorgeteam

Dr. Konstantin Bischoff, Pastoralreferent, Pfarrbeauftragter

Msgr. Rainer Boeck, priesterl, Leiter der Seelsorge

Dr. Aleksander Pavkovic, Diakon mit Zivilberuf

Peter Bodner, Pfr. i. R.

Selina Schlotthauer, Pastoralassistentin

Kirchenmusiker

Andreas Götz
agoetz@ebmuc.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mo, Do 9:00 - 12:00 Uhr
Di 13:30 - 16:30 Uhr
Mi und Do 14:00 - 17:00 Uhr

Kontakt

Tel. 089 1306750
Herz-Jesu.Muenchen@ebmuc.de

SCHAUFENSTER

Die Käsemaus
Schulstraße 23
80634 München
Tel: 089 / 18 95 78 59
Käse und Feinkost aller Art



Der Weinladen
MACHACEK

Kleiner Laden.
Große Weine.

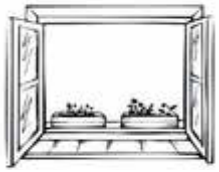
Entdecken Sie Ihren neuen Lieblingswein in der Volkartstraße 10.

www.machacek.de
Tel. 089 13038757

Fast **30 Jahre** in Neuhausen.

SABINE KOLLMEDER
HAARWERKSTATT
Kreittmayrstr. 18
Tel. 525263

Wohnung als Kapitalanlage



Ich bin Münchner und biete meine helle, ruhige **2-Zimmer-Wohnung** in der Erzgießereistraße zum Verkauf an.

Da ich weiterhin in der Wohnung bleiben möchte, verkaufe ich sie im Rahmen einer Nießbrauch-Lösung: Der Käufer erwirbt die Immobilie für **450.000 €** (Marktwert minus Kapitalwert) und räumt mir (67) im Gegenzug ein Nießbrauchsrecht auf Lebenszeit ein. Damit sichert er sich die Wohnung provisionsfrei als langfristiges Investment und profitiert von der Wertentwicklung sowie später von der vollen Nutzung nach Ende des Nießbrauchs.

Bj. 1987, 65 m², 2. OG, Aufzug, TG-Stellplatz (3er-Parkbox), Keller, Westbalkon.

maxwohn@gmx.de

DERRADLMARKT
PAUL & SAILER GBR

Große Auswahl an Rädern; kompetenter Service, fachkundige Beratung und Fachkräfte mit viel Know-How

Nymphenburger Straße 24
T. 089 12 35 44

P.S. AUS DER REDAKTION

Wir freuen uns sehr über jegliche Rückmeldung – Lob, Kritik, Leserbriefe und Anregungen an **erde@himmel-ueber-neuhausen.de.**

IMPRESSUM

Herausgeber: Kath. Kirchenstiftung Herz Jesu für den „Himmel über Neuhausen"

Auflage dieser Ausgabe: 7.000

Redaktionsschluss: 6. September 2026

Redaktionsmitglieder:
Kira Beer, Sybille Böhm, Ingrid Fuhrmann, Amira Höng, P. Terence Kaspar, Klaus Peter Neumann, Monika Prestel, Ludwig Sperrer, Amelie Stein, Benedikt Wilhelms, Michael Zeller

V. i S. d. P.: Ludwig Sperrer

Gestaltungsvorlage: Celine Edinger

Satz und Layout: Monika Prestel

Lektorat: Klaus Peter Neumann

Erscheinungsweise: 3-mal jährlich

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Wir danken herzlich unseren Inserenten und bitten die Leserschaft um Beachtung.

Die Ersterstellung von „Himmelweit" wurde gefördert aus Mitteln des Dekanats München Mitte.

BLAUER ENGEL
DAS UMWELTZEICHEN
GBD
www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Dachs** schont die Ressourcen.
Emissions- und schadstoffarm auf
100% Altpapier gedruckt.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Ein geliebter Mensch ist gestorben?



AETAS –
Raum und Zeit für Ihre Trauer

Ihr Wegbegleiter seit 25 Jahren! **www.aetas.de**





- Bestattungen
- Trauerbegleitung
- Vorsorge

089-159276-0

Baldurstr. 39 · 80638 München

AETAS

Lebens- und Trauerkultur

